

Andrea Brill

Zwischen Tradition und Reform

Kraft Ernst Fürst zu Oettingen-
Wallerstein – Ein Leben im
18. Jahrhundert



Zwischen Tradition und Reform

Andrea Brill

Zwischen Tradition und Reform

Kraft Ernst Fürst zu Oettingen-
Wallerstein – Ein Leben im
18. Jahrhundert



AVM.edition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München 2012
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © Fürstliches Oettingen-Wallerstein'sches Archiv Harburg

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autorin noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-053-4
ISBN (Print) 978-3-95478-005-1

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Inhalt

Vorwort	3
Jugend und Heranwachsen	5
Ritterakademie in Wien	7
Studienzeit in Straßburg und Göttingen	11
Studium der Rechte in Göttingen	12
Die Kavalierstour	20
Familiäre Beziehungen	29
Regierungsantritt und Erhebung in den Reichsfürstenstand	34
Auf der Suche nach der richtigen Braut	40
Die Hochzeit mit Marie Therese von Thurn und Taxis	43
Das Leben am Hof	49
Kraft Ernst als Regent	56
Landwirtschaftliche Reformen	57
Konjunkturförderung	59
Umfassende Baumaßnahmen	60
Die Vision – die geplante Einrichtung einer Hofpost	61
Reformer oder absolutistischer Herrscher?	62
Die Juden in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein	66
Die sozialen Zustände während der Regierungszeit von Kraft Ernst	71
Begabtenförderung durch Kraft Ernst	73
Der Fürst als Privatmann	75
Ein Rückblick – Der Tod der ersten Frau	75
Die zweite Ehe – Vermählung mit Wilhelmine Friederike von Württemberg	77
Familienleben und ein Skandal	80
Die Dienerschaft	82
Jagdleidenschaft	84

Das Hoforchester	86
Die Bibliothek	94
Die Hofwirtschaft	101
Kameralismus	104
Auswirkungen der Französischen Revolution	109
Das letzte Jahr – Epilog	113
Anhang	116
Literatur	116
Bildnachweis	119
Anmerkungen	120

Vorwort

Nicht immer waren es die mächtigsten Landesfürsten oder siegreichen Feldherren, die Geschichte geschrieben haben. Viel prägender waren mitunter die Landesherren der kleineren Staaten, die mit ihrem Wirken und Denken die jeweilige Epoche maßgeblich mit geprägt haben. So ist eine nähere Betrachtung des Lebens eines Mannes von großem Interesse, weil er stellvertretend für viele seiner Standesgenossen repräsentativ ist für das Leben eines Adligen im 18. Jahrhundert: Kraft Ernst Fürst zu Oettingen-Wallerstein.

Das 18. Jahrhundert war ein Jahrhundert des Um- und Aufbruchs. Es war das Jahrhundert der Französischen Revolution und der gesellschaftlichen, geistigen und politischen Umwälzungen, die letztlich die Auflehnung begünstigt und herausgefordert haben. Es war das Zeitalter der Aufklärung, in dem viele Voraussetzungen unseres heutigen modernen und demokratischen Lebens von philosophischer und gelehrter Seite geschaffen wurden. Es waren aber auch die letzten Jahrzehnte vor dem Niedergang des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Kraft Ernst hat zwar als erster die Standeserhebung und damit die Fürstenwürde für die Grafschaft Oettingen-Wallerstein erreicht, er war aber auch der letzte noch mit politischer Macht ausgestattete Landesherr vor dem Ende des Alten Reichs und dem Reichsdeputationshauptschluss im Jahre 1803, durch den die zahlreichen reichsunmittelbaren Landesherrschaften mediatisiert, d. h. dem neuen Königreich, in diesem Fall Bayern, unterstellt wurden.

Wie hat ein Aristokrat, dessen Familie bis ins 12. Jahrhundert zurückzuführen ist, im bayerisch-schwäbischen Raum in dieser Zeit des Umbruchs gelebt? Hat er sich als Landesherr einer kleineren Grafschaft den Gedanken der Aufklärung gegenüber aufgeschlossen gezeigt oder hat er am Absolutismus festgehalten? Wie sah der Alltag am Hof aus? Wie wurden die Feste gefeiert? Wurde die Heiratspolitik nach standesgemäßen Kriterien verfolgt oder spielten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bereits romantische Vorstellungen eine größere Rolle bei der Brautwahl? Wie gestalteten sich die innerfamiliären Verhältnisse?

In der folgenden Biographie wird versucht, diese Fragen zu beantworten. Der Fokus liegt auf einer alltags- und kulturgeschichtlichen Darstellung des Lebens und Wirkens von Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein. Dies ist zudem untrennbar mit den strukturellen Bedingungen des Lebens am Hofe verbunden. Das Augenmerk richtet sich aber auch auf politische und mä-

zenatische Aktivitäten des Fürsten. Inwiefern hat ihn das Studium in Göttingen bei berühmten Naturrechtsgelehrten beeinflusst und sich letztlich auf sein Handeln als Landesherr ausgewirkt? Dank der erfreulichen Quellenlage kann auch die standesübliche Kavalierstour durch Frankreich, Italien und Holland rekonstruiert und veranschaulicht werden.

Das Porträt Kraft Ernst zu Oettingen-Wallersteins fängt nicht nur den Alltag eines adligen Lebens am Hof im 18. Jahrhundert mit all seinen Facetten ein. Es wird auch der Blick auf eine Person gerichtet, die den Spagat zwischen Tradition und Erneuerung auf repräsentative Weise verkörpert.

Danken möchte ich S.D. Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein und Herrn Hartmut Steger für die freundliche Bereitstellung des umfangreichen Archivmaterials im Fürstlichen Oettingen-Wallerstein'schen Archiv Harburg.

München, im März 2012

Jugend und Heranwachsen

Eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Oettingen-Wallersteinschen Familie war wohl der 1791 geborene Ludwig. Er verzichtete auf sein Primogeniturrecht und heiratete die Tochter des französischen Gärtners Crecenzie Bourgin, die noch heute im Schönheitenkabinett des Königs Ludwig I. von Bayern auf Schloss Nymphenburg in München zu bewundern ist. Der junge Oettingen-Wallerstein hatte den Mut, die althergebrachte Standestradiation zu ignorieren und sich für die Liebe einer nicht standesgemäßen Frau zu entscheiden. Mit allen Konsequenzen. Letztlich war er dennoch erfolgreich mit dieser Entscheidung, denn der Verzicht auf das Erbe ermöglichte ihm eine politische Karriere am Hof von Ludwig I. von Bayern, wo er ab 1832 den Posten des Innenministers innehatte. Nach ihm ist die Oettingenstraße in München benannt.

Ludwig zu Oettingen-Wallerstein ist der älteste Sohn von Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein. Während der Sohn es verstand, die Herausforderungen und Chancen der neuen Zeit nach dem Ende des Zusammenbruchs des Alten Reichs für sich zu nutzen, kann der Vater als einer der letzten typischen Repräsentanten des Alten Reichs gelten, der noch ganz in dessen Tradition stand, aber klug genug war, die sich ankündigenden Änderungen zu rezipieren und sich damit auseinanderzusetzen.

Am 3. August 1748 wurde Kraft Ernst auf Hohenaltheim geboren, dem Sommerschlösschen, das unweit in südöstlicher Richtung von Wallerstein lag. Er war der erstgeborene Sohn seiner Eltern Philipp Carl und Charlotte Juliane, die der Oettingisch-Baldernschen Linie abstammte. Von seinem Großvater mütterlicherseits, Graf Kraft Anton Wilhelm zu Oettingen-Baldern, erhielt er seinen ersten Vornamen Kraft. Er wird schließlich auf den Namen Kraft Ernst Judas Thaddäus Notger getauft und durfte sich namhafter Paten erfreuen, wie Fürstin Christine Louise, der Witwe des Fürsten Albrecht Ernst II. zu Oettingen-Oettingen, und Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe Schillingsfürst, dem der Knabe seinen zweiten Namen verdankte.

Insgesamt folgten auf Kraft Ernst noch 13 Geschwister, von denen aber allein acht in der Kindheit starben. Zu den überlebenden zählten Franz Ludwig, der ein Jahr nach Kraft Ernst geboren wurde, der zukünftige pfalz-bayerische Obrist und Ritter vom Goldenen Löwen. Er starb 1791

zweiundvierzigjährig. Ihm folgte Friedrich Karl Alexander, 1756 geboren, Domgraf zu Köln, Ellwangen und Augsburg und später Kurfürstlich Baierischer Kommissar. Der vierte Sohn schließlich, Philipp Karl, benannt nach dem Vater und 1759 geboren, wurde Domgraf zu Köln, dann Kaiserlicher Geheimer Rat und Reichshofrat; darüber hinaus wurde er zum Kammergerichtspräsident und Kammerrichter berufen. Neben den drei Brüdern durfte sich Kraft Ernst über zwei Schwestern erfreuen. Eleonore Maria Anna war zwei Jahre jünger als er und heiratete Fürst Johann Nepumuk von Schwarzenberg. Die besonders geliebte Schwester war die 1751 geborene Sophie Theresa, die, ebenfalls standesgemäß, die Gemahlin von Landgraf Joachim Egon zu Fürstenberg wurde. Sie war Hofdame von Kaiserin Maria Theresia in Wien und Stern-Kreuz-Ordens-Dame, ebenso wie ihre Schwester und Mutter.¹



Abb. 1: Kraft Ernst 1756

Zehnjährig erhielt Kraft Ernst den ersten Hofmeister, einen Lothringer aus der Nachbarschaft der Baldernschen Herrschaft Dachstuhl: Abbé Deveaux stammte aus Saarlouis und arbeitete in seiner Heimatstadt als Pfarrvikar. Insgesamt unterrichtete der Hofmeister Kraft Ernst und seinen jüngeren Bruder Franz Ludwig drei Jahre bis beide zur Vervollkommenung der adligen Bildung und Erziehung nach Wien auf die Savoyische Ritterakademie geschickt wurden. Die anscheinend perfekte Beherrschung der Sprachen Deutsch, Französisch und Latein sowie seine Reisen durch das Ausland und sein Umgang mit gebildeten Männern waren wohl die Auswahlkriterien der Eltern für Abbé Deveaux als Lehrer ihrer beiden ältesten Söhne.²

Der Vater, Philipp Carl Domenicus, 1722 geboren, regierte von 1745 an in Wallerstein. Er war nicht der Erstgeborene, sondern sein Bruder Johann Karl Friedrich, der 1744 starb und bis dahin die Regierung vom Vater übernommen hatte. Nach dessen Tode entfesselte sich ein langwieriger Streit um die Nachfolge zwischen Philipp Carl und seiner Schwägerin, einer geborenen Gräfin Fugger. Diese war bestrebt, die Vormundschaft für ihren minderjährigen Sohn Maximilian Ignaz zu erhalten und die Regierung bis zu dessen Volljährlichkeit in die eigene Hand zu nehmen. Der frühe Tod des jungen Grafen Maximilian im Jahre 1745 beendete den Streit und Philipp Carl wurde gemäß der Erbfolge alleiniger Regent in Wallerstein.³

Für das Wallersteinsche Haus waren die Beziehungen zum Kaiser in Wien und zu anderen adligen Höfen von großer Bedeutung. Philipp Carl war Kaiserlicher Kammerherr und Ritter des Württembergischen Jagdordens. Vor und nach der Krönung Josephs II. zum Römischen Kaiser in Frankfurt im Jahr 1764 war dieser gemeinsam mit Erzherzog Leopold Gast am Wallersteinschen Hof. Er berief Philipp Carls Tochter Eleonore zur Hofdame in Wien und bot dessen Sohn Franz Ludwig eine Offizierstelle in der kaiserlichen Armee an.⁴

Während einer Reise nach Wien schließlich starb Philipp Carl am 14. April 1766 nach einer langwierigen Krankheit. Sein Leichnam wurde in Maihingen beigesetzt. Nach dem Tod des Vaters regierte Kraft Ernsts Mutter Charlotte Juliane vormundschaftlich bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes im Jahr 1773. Sie wurde 1728 geboren und lebte bis 1791.⁵

Ritterakademie in Wien

Die Erziehung junger Adliger im 18. Jahrhundert und auch in den Jahrhunderten zuvor war ein Politikum und durfte nicht dem Zufall überlassen bleiben. Bevor sie zum Studium an eine Universität gingen – wo sie auch mit Studenten bürgerlicher Herkunft zusammentrafen –, wurden die Söhne aus adligen Familien gemeinhin in einer besonderen Institution ausgebildet, der Ritterakademie. Hier erhielten sie die ersten Unterweisungen in den Fächern, die sie auf ein standesgemäßes Leben vorbereiten sollten.

Der Begriff Ritterakademie entwickelte sich im 17. Jahrhundert. Ritter steht im Allgemeinen für berittenen Adligen. Die Akademie, ursprünglich der Name der von Platon begründeten philosophischen Lehranstalt im antiken Griechenland um 387 v. Chr., erlebte in der Renaissance eine Wiederbelebung. Viele Akademien sind in der Zeit vor allem in Italien entstanden, zum Teil mit ganz unterschiedlichen Zielrichtungen. Von dort aus verbreitete sich eine regelrechte Akademiebewegung in ganz Europa. Dabei veränderte sich ihr Bedeutungsgehalt: Akademie konnte Gesellschaft im Sinne von Sozietät bedeuten wie zum Beispiel bei der Académie française, die 1635 gegründet wurde, oder aber sie war die Bezeichnung für eine Universität wie beispielsweise die Universität Wittenberg, die 1502 gegründet wurde.⁶

Der Adel sollte distanziert vom Bürgertum erzogen werden. Pionier-Ritterakademien wurden im 16. Jahrhundert in Frankreich gegründet. Sie gingen auf zwei berühmte Pädagogen zurück: Francois de la Noue und Antoine de Pluvinel. De la Noue war der Verfasser einer maßgeblichen Abhandlung über das adlige Erziehungswesen, das gleichzeitig eine Kritik des adligen Bildungswesens darstellt und als Meisterwerk der französischen Prosa gilt. Es wurde 1587 veröffentlicht. Mit seinem Diskurs wird zum ersten Mal in Europa das Konzept adliger Akademien formuliert, das als Impuls für viele weitere Gründungen von Akademien in den französischen Nachbarländern führte. Nach dem Idealplan von la Noue sollten junge Adlige ab dem 15. oder 16. Lebensjahr an Akademien ausgebildet werden. Auf dem Lehrplan standen Disziplinen wie Reitkunst, Ringrennen, Fechten, Voltigieren, Springen, Schwimmen oder Ringen. Zu den geistigen Fächern zählte er Literatur, Politik, alte und neuere Geschichte, insbesondere Kriegsgeschichte, Französisch, Mathematik, Geographie, Befestigungskunde sowie andere moderne Sprachen. Das Wort Ritter stand aber auch für die Reitkunst, die eine hervorragende Rolle für den Adel besaß. Das Pferd war nicht nur ein Nutztier, das man bewegen können sollte, sondern auch ein symbiotischer Teil der ritterlichen Existenz. Es war Gefährte auf dem Kampffeld oder bei der Jagd und an seiner Rasse, Dressur und Montur erkannte man den Rang des Reiters. Auch gehörte es zu allen zeremoniellen und repräsentativen Akten wie Festen, Aufzügen und Funeralien.⁷

Zu den ersten Ritterakademien in Deutschland zählte die 1598 von Landgraf Moritz von Hessen gegründete Adelsschule in Kassel, das Mauritium, das später zur Ritterakademie ausgebaut wurde. In ihr wurden neben